

Varianten des typisch behaglichen Grundtons

Die **BADISCHE HEIMAT** feiert die Freiburg-Klischees

Was und wo ist die badische Heimat? Wer beschreibt und definiert sie? Die Zeitschrift *Badische Heimat* – Untertitel: Mein Heimatland – ist das Sprachrohr des Landesvereins Badische Heimat mit Sitz in Freiburg. Gedruckt wurde die Vierteljahresschrift bislang in einem Karlsruher Verlag. Das ist vorbei, nun druckt sie der Freiburger Rombach-Verlag, und damit ist Freiburg zur badischen Hauptstadt geworden, die frühere Residenz ist abgemeldet. Folgerichtig ist das diesjährige Sonderheft der *Badischen Heimat* eines, das sich dem einst vorderösterreichischen Freiburg widmet.

Es ist das sechste Heft über Freiburg, die 24 Hauptaufsätze schrieb „ein hochkarätiger Kreis von Autoren, handverlesen“, so Sven von Ungern-Sternberg, Vorsitzender der Landesvereinigung und multipler ehemaliger Freiburger Amtsträger. Es sind bewährte Kräfte, die zum Teil schon 1999 in die Tasten ihrer Schreibmaschinen gegriffen haben: Professoren wie der emeritierte Hugo Ott oder Wolfgang Hug. Aber auch alte Kämpen des Freiburger Journalismus wie Wulf Rüßkamp, Uli Homann und Jörg Hemmerich sind darunter, zudem Oberbürgermeister Dieter Salomon, Baubürgermeister Martin Haag und Wirtschafts- und Tourismusdirektor Bernd Dallmann. Und andere, die für würdig und wichtig befunden wurden.

Der selbst formulierte Anspruch an das Themenheft Freiburg ist hoch angesetzt. „Es räumt im Vergleich zu den früheren Ausgaben gründlich mit gängigen Freiburg-Klischees auf.“ Tatsächlich? In den historischen Artikeln referiert Wolfgang Hug opulent Freiburgs vorderösterreichisches und badisches Erbe, um zum Schluss zu kommen, „dass eine große Mehrheit der Bewohner hier überzeugt ist, in einer besonders schönen und liebenswerten Stadt zu leben.“ Letztlich variieren nahezu alle Autoren den be-

haglichen Grundton, der zurzeit in allen möglichen Gastro-, Regio- und Reise-Journalen angestimmt wird – „Badisch schmeckt's, geht's und tut's uns gut!“. Die Wirtschaftsförderung schwelgt in der „ganzheitlichen und nachhaltigen Standortentwicklung“ in der Green-City, der ehemalige Baubürgermeister lobt die alten neuen Stadtteile Rieselfeld und Vauban, der jetzige Baubürgermeister breitet das Kommunale Handlungsprogramm Wohnen 2013 aus und wägt die „einzigartigen Chancen einer Stadterweiterung, die keine langweilige Schlafstadt auf der grünen Wiese“ sein soll, durch einen weiteren neuen Stadtteil ab.

Immerhin, der Blick schweift nicht nur rund um den Münstersturm. „Freiburgs Rolle und Perspektive in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit“ wird von BZ-Redakteur Wulf Rüßkamp umfassend geprüft und mit dem wichtigen Hinweis garniert, der nach Konsequenzen ruft: „Im Städtenetz ist die Stelle der treibenden Kraft derzeit unbesetzt.“ Ebenfalls verdienstvoll das zumindest in Teilen aus dem Nähkästchen gestrickte Mediennstück von Bernd Serger über das Liebesverhältnis zwischen Freiburg und der *Badischen Zeitung*. Wichtig auch der Blick auf die gar nicht wohligen historischen Schattenseiten, an die mittlerweile fast 300 Stolpersteine im Freiburger Pflaster erinnern. Mehr davon, mehr Geschichten aus der Geschichte, die nicht schon zum wiederholten Mal erzählen, was immer schon gesagt wurde, das wäre tatsächlich ein wichtiger Beitrag zur „Renaissance des Heimatgedankens“, die von Ungern-Sternberg „in einer global vernetzten Welt“ heraufziehen sieht. HEINZ SIEBOLD

➤ **BADISCHE HEIMAT – MEIN HEIMATLAND**, Zeitschrift für Landes- und Volkskunde, Natur-, Umwelt- und Denkmalschutz, Heft 3, 93. Jahrgang, September 2013, 250 Seiten, 11,50 Euro.



Erzieherin Corinna Künzle (vorne) wird während der Eingewöhnung für Fabio (mit Ringelshirt) immer wichtiger, Mutter Tina Garea (hinten) zieht sich mehr und mehr zurück. FOTO: SOMMER

Die Basis: Geborgenheit

Eine gute **EINGEWÖHNUNG** ist enorm wichtig, damit Kinder von einer Kita profitieren

Als der Kraftakt Krippenplatzausbau Anfang August geschafft war, atmeten viele Träger auf. Dann widmeten sie sich der Frage: Wie lässt sich nun die Qualität in Kitas sicherstellen? Das Fundament dafür wird bereits in den ersten Kita-Tagen gelegt, meint Pädagogik-Professorin Dorothee Gutknecht. Sie sagt, was Eltern dazu wissen müssen.

REBEKKA SOMMER

Fabio steht im langen, hellen Flur der Kita Pfiffikus in Waldkirch und guckt: Dort vorne haben die Fünfjährigen eine Höhle gebaut. Andere Kinder wuseln aus dem Essensraum zurück in ihre Stammgruppen, schnell noch ins Bad, Händewaschen und Überschwemmung anrichten. Hinter Fabio sitzt die nette Frau mit den braunen Haaren an einem Tisch, der mit Kastanien, Blättern und Zweigen beladen ist. Corinna heißt sie, ist Erzieherin und reicht ihm jetzt eine Banane. Der knapp Zweijährige isst, guckt wieder zu den Kindern – gibt die leere Bananenschale dann aber seiner Mama. Die sitzt ebenfalls hinter ihm.

Fabio ist heute erst zum zweiten Mal in der Kita. Seine Mutter wird ihn diese Woche, vielleicht auch noch die nächste, begleiten. Allmählich wird sie passiver werden, sich für immer längere Zeiten zurückziehen. Erzieherin Corinna Künzle wird mehr und mehr auf Fabios Wünsche eingehen, sie wird ihm die Hände waschen, ihn wickeln und mit ihm spielen. Wenn der Junge all das

mit ihr gemeinsam macht, und wenn er sich von ihr trösten lässt, ist die Eingewöhnungszeit vorbei. So lautet, etwas verkürzt, die Formel, nach der Kinder ihre ersten Momente in Tageseinrichtungen verbringen sollen.

Das wohl bekannteste Eingewöhnungskonzept nennt sich „Berliner Modell – dabei wird nach einem genauen Plan beobachtet, wann und wie lang erste Trennungen möglich sind. Aus Sicht der Pädagogen geht es aber nicht darum, starre Pläne einzuhalten, sondern um das Bewusstsein, dass Tagesbetreuung nur auf der Basis emotionaler Bindung gelingt. Kinder, deren Eltern einige Tage lang mit in der Kita bleiben, sind mutiger, lassen sich schneller trösten und werden viermal seltener krank als „Knall-auf-Fall-Eingewöhnte“.

Kleine Kinder profitieren von einer Krippe oder Kita aber nur, wenn sie eine Geborgenheit spendende Beziehung zu einer Pädagogin aufgebaut haben, nur dann spielen und lernen sie, so Dorothee Gutknecht, Pädagogikprofessorin an der Evangelischen Hochschule Freiburg. Fehlende Beziehungsqualität führe zu hohen Stresspegeln bei Kleinstkindern, die sich negativ auf die Gesamtentwicklung auswirken können. „Wie eine Eingewöhnung heute funktioniert, sollte gängiges Elternwissen sein“, sagt Gutknecht. Auch Eltern geht es besser, wenn sie sich Zeit für die Eingewöhnung ihres Kindes nehmen. Dass dieses Wissen oft fehlt, berichteten Erzie-

herinnen verstärkt nach Eintreten des Rechtsanspruchs ab dem 1. August: Manch eine Mutter, mancher Vater hatte fest mit der Garantie auf Kinderbetreuung gerechnet und mit dem Arbeitgeber vereinbart, ab 2. August wieder einsteigen zu können. Zu früh, wie Fachkräfte nun stärker vermitteln wollen.

„Begegnungen zwischen Erzieherinnen und Eltern sind hochemotional“, berichtet Gutknecht aus der Praxis der U3- und Ganztagsbetreuung. Befürchtungen von Eltern machten sich oft an unmittelbaren sichtbaren Dingen fest: Mein Kind hat beim Abholen nasse, kalte Ärmel – kümmert das etwa niemanden? Die Fortschritte in der Sprachentwicklung sind gering –

gibt es in der Krippe genug Anregung? Solche typischen Konflikte kosten Eltern und Erzieherinnen Zeit und Kraft. „Durch intensive Eingewöhnung lässt sich ein guter Grundstein legen“, meint Gutknecht, die das Netzwerk für Qualität in Kinderkrippen und Kindertagespflege (QuiKK) koordiniert, in dem sich seit April 2012 mittlerweile rund 400 südbadische Kita-Fachkräfte, Fachberatungen, Trägervertreter, Ärzte, Psychotherapeuten und Wissenschaftler austauschen. Durch ihre Erfahrung soll die pädagogische Qualität in die Kitas einziehen, die in den Augen mancher Experten beim rasanten Krippenplatzausbau zu kurz kam.

Fachkräfte stärken, Eltern informieren – das ist ein Baustein

in der Frage, wie Qualität in der Betreuung gewährleistet werden kann. Auch viele Kommunen widmen sich diesem Thema wieder verstärkt, nachdem der Kraftakt Krippenplatzausbau geschultert ist. Oft bedeutet das, Standards zu entwickeln, verbindlich zu übernehmen oder sich daran zu orientieren, wenn es um das Argumentieren vor Jugendhilfeausschüssen und Gemeinderäten geht. Denn ob eine Leiterin grundsätzlich freigestellt ist oder als Ersatzerzieherin einspringt, ob Träger die Eingewöhnung neuer Kinder ernst nehmen – all das sind auch Personal- und damit Kostenfragen.

„Egal, in welche Gegend Baden-Württembergs ich komme – überall gibt es derzeit Arbeitskreise, die sich mit dem Thema Qualität beschäftigen“, sagt Gutknecht. Doch während es den einen um übergreifende Standards in der Pädagogik geht, denken andere Netzwerke darüber nach, ob man Betreuungsstunden für Babys limitieren soll oder Sprachförderung für alle sicherstellt. „Jeder dreht im Moment an einem anderen Schraubchen“, bemängelt die Expertin, in deren Augen verbindliche Standards für das Bundesland fehlen. Denn nach wie vor sei die Qualität in den Kitas, die sie besuche, sehr unterschiedlich. Gerade am Beispiel der Eingewöhnung: „Manche Eltern sagen mir heute noch, das habe es in der Kita ihres Kindes gar nicht gegeben.“ Fachkräfte, Eltern und Kinder bewegten sich hier in einem geteilten Betreuungsfeld. Alle müssten darüber nachdenken, wie Stress in der Kita vermieden werden kann – aber auch zu Hause, indem man klare Entspannungphasen einhalte.



Münster und Wein, Green-City und Bollenhut: Ach, wie zufrieden kann man doch in Freiburg sein.

Top **Herbstmode** im **MODEHERBST**
Bei Böhler kauf ich gern!
Mode Böhler
FREIBURG ST. GEORGEN
BLUMENSTR. 10 A • TELEFON (07 61) 4 39 39

FLAMOSO-TOTAL-RÄUMUNGSVERKAUF
WEGEN GESCHÄFTSAUFGABE
20% auf alles
AUGUSTINERGASSE 2
WWW.FLAMOSO.DE

Angebot der Woche
500 GB
2.5" USB3.0 Festplatte
Hitachi TOURO MOBILE MX3
40,-
kein Netzteil erforderlich
abwärtskompatibel zu USB2.0
35 JAHRE **5mega** electronic
Omega electronic GmbH • Raistr. 6 • 79098 Freiburg
unsere Öffnungszeiten: 10:00 – 19:30 Raistr. 6
www.omega-electronic.de 9:00 – 19:30 Eschholzstr. 56-60